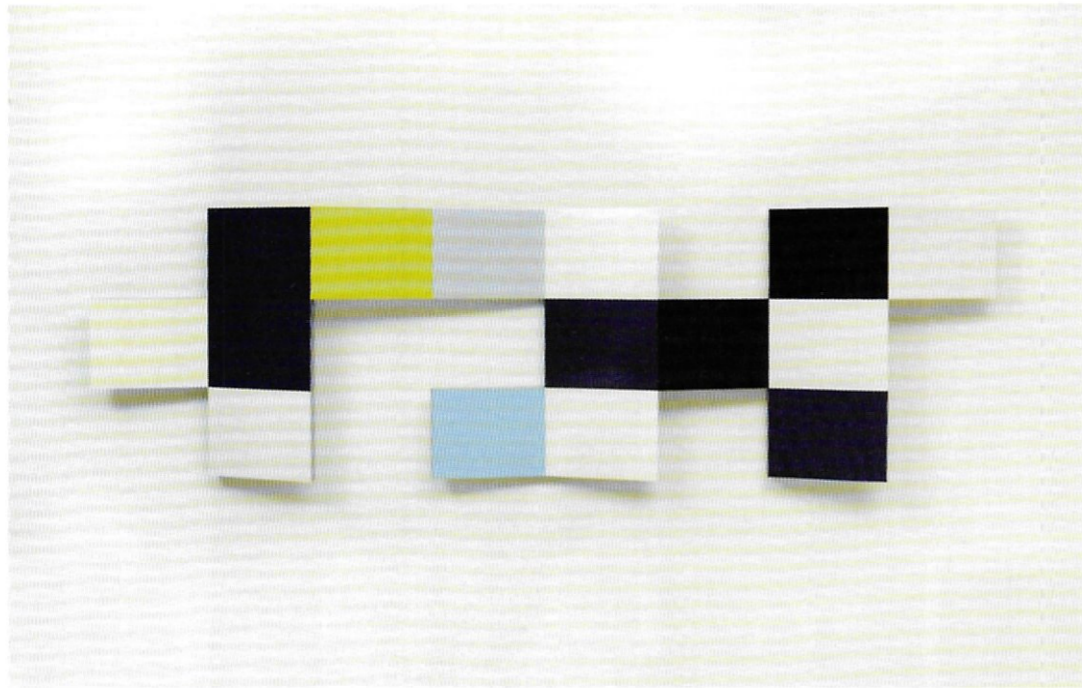




Künstliche Paradiese . Schlafmohnalphabet 40, 2011
Ölcreide und Lack auf Holz, 40 x 30 x 6 cm



1



2

Sammlung VP Bank Kunststiftung

Die Sammlung

Die VP Bank sammelt bereits seit den 1970er-Jahren Kunst. Nach Gründung der VP Bank Kunststiftung im Jahre 1996 wurde das Sammlungskonzept geschärft. Seither konzentrieren sich die Ankäufe auf Positionen der Malerei der Nachkriegszeit bis zur aktuellen Gegenwart. Malerei hat sich zum Kern herausgebildet, welcher der Sammlung Gewicht gibt und ihr die Richtung weist.

Die 2012 erschienene Publikation «Auf Augenhöhe – Eine Begegnung mit der Sammlung VP Bank Kunststiftung», rund 100 Seiten umfassend, ist eine Annäherung an das Herzstück der Sammlung und gibt Einblick in das Schaffen von 17 Künstlerinnen und Künstlern.

Die Sammlung der VP Bank Kunststiftung ist organisch gewachsen und wächst kontinuierlich weiter. Das jährlich erscheinende Poster ist als Supplement zum Katalog gedacht. Es stellt Neuerwerbungen vor und dokumentiert somit die Weiterentwicklung der Sammlung.

Die Publikation wurde als «das schönste Buch aus Liechtenstein 2012» ausgezeichnet.

Neuerwerbungen in die Sammlung der VP Bank Kunststiftung im Jahr 2013

Vorderseite

Paco Knöllner

Künstliche Paradiese . Schlafmohnalphabet 40, 2011
Ölkreide und Lack auf Holz, 40 x 30 x 6 cm

1

Paco Knöllner

Künstliche Paradiese . Schlafmohnalphabet 13, 2009
Ölkreide und Lack auf Holz, 40 x 30 x 6 cm

2

Hanna Roeckle

Wave, 2011
Mischtechnik auf Birke, 100 x 333 x 20 cm

Poster 2013

Paco Knöllner

*1950 in Obermarchtal, Deutschland. Lebt in Berlin. Studium an der Kunstakademie Düsseldorf. Professur an der Hochschule für Künste Bremen.

Neben Malerei auf Holz und Ölkreidearbeiten auf Papier ist ein umfangreiches druckgrafisches Werk entstanden. Den lyrisch gestimmten Bildwelten liegt eine Verbindung von figürlichen und abstrakten Elementen zugrunde. Sie beziehen sich auf die Natur, das menschlichen Leben und die Poesie.

Paco Knöllner, aus einer Rede 2012:

Mohn

Jeden Sommer verbringe ich den Juli an einem kleinen See im Süden Berlins. Es gibt dort nur wenige Dinge: ein Fischerhaus, einen Steg, ein Boot und Schilf. Es ist für mich mehr und mehr eine Zeit der Hinwendung an das Pflanzliche, an das Organische geworden. Vor Jahren streute ich da einmal beiläufig Mohnsamen aus – ohne große Erwartung zu haben. Aber das nächste Jahr hat mich dann doch sehr überrascht. Der Garten war rot.

Von Anfang an war es aber die Mohnkapsel, die mich in den Bann zog, die ein Stück weit von mir Besitz ergriff: diese trockenen, rilligen, teils aufgebrochenen, prallen oder gestreckten Behälter der Samen. Diese unendlich verschiedenen Konturen habe ich unzählige Male abgetastet.

Zeichnen

Bei mir kommt im Grunde alles aus der Zeichnung. Sie bildet bei mir die geistige Mitte. Und alle meine Denkbewegungen schlagen sich darin nieder.

Zeichnen ist ja eine Form des materialisierten Denkens, ein Forschungsinstrument, um fast wie im Laboratorium die Erscheinungen des Lebens zu betrachten. Das Zeichnen ermöglicht mir ein Aufsammeln von Realitätspartikeln. Und es erlaubt mir ein Eindringen in eigene Gedächtnistiefen und das Heraufholen von Abgesunkenem, um es in verwandelter Form als Metaphern von Welt wieder freizugeben.

Und wenn ich mir jetzt das Schlafmohnalphabet vor Augen führe, werden bei längerem Versenken diese Mohnkapseln zum Gefäß, zum Bauch, zur Frucht, zum Kopf, zum Porträt, zur Kammer, zur Urne.

Linie und Farbe

Die Linie ist es ja, die benennt und umreißt. Die Linie muss gelesen und abgetastet werden, ihre Wahrnehmung braucht Zeit, sie wird mit einer kleinen Verzögerung aufgenommen.

Die Farbe «fühlt» man gleich. Sie schickt die erste Emotion auf den Weg. Mit der Farbe findet eher eine Entgrenzung statt. Es geht mir um diese beiden unterschiedlichen Wirkungskräfte: (einerseits) um die Unmittelbarkeit der Farbe, ihre emotionale Kraft und (andererseits) um die Präsenz der Linie! Die Linie muss auf eine spezifische Weise aufgeladen sein, um nicht in der Farbe zu ertrinken.

Dies berührt die erregende Frage aller Maler-Zeichner: Wie gelingt ein symbiotisches Verhältnis von Linie und Farbe, von Zeichnung und Malerei? Ein Verhältnis, in dem beide sich in höchstem Maße durchdringen und verschmelzen. Wo Linie und Farbe sich gegenseitig verstärken und doch ihre Eigenheit bewahren.

Baudelaire

Wenn man sich dem Wort Schlafmohn überlässt, fließen einem immer neue Assoziationen zu: Farbe, Rausch, das Tor, Realitäten zu verlassen. Baudelaires kleines Buch «Künstliche Paradiese», (Die Dichtung vom Haschisch), hat die Assoziationsketten noch weiter gezogen – durch seine fulminante Beschreibung der Farbgewitter, der Überhitzung, Formveränderungen und Übertreibungen der Sinneswahrnehmungen! Dieses kleine Buch «Künstliche Paradiese» verschmolz mit meinem Titel «Schlafmohnalphabet».

VP Bank Kunststiftung
Aeulestrasse 6
LI-9490 Vaduz
Tel +423 235 63 50
kunststiftung@vpbank.com
www.vpbank-kunststiftung.li